

des Heiligen die Milde und Barmherzigkeit Gottes gegen die Sünder hervortreten zu lassen, auch gegen den offenkundigen Sinn des Textes (vgl. Ps. 30.)

Die vorliegende Publication beschliesst ein dreifaches, höchst schätzbares Register: 1. aller Bibelstellen, welche per accidens in den Comm. berührt werden; 2. aller in demselben kritisch beleuchteten Stellen des *textus hexaplaris*; 3. ein Sachverzeichnis.

Nebst den Comm. und einer Anzahl anderweitiger, minderwerthiger Thaten enthält das Brev. auch die Ansprachen über die Psalmen, welche der Heilige zu Bethlehem gemäss eigener Aussage »cotidie in conventu fratrum edisserebat,« verarbeitet. Auch diese will Dom M. in den *Anecdotis* nach ihrer genuinen Form der Oeffentlichkeit vorführen. Man sieht der Verwirklichung mit Spannung entgegen.

Brünn.

*Theol. Prof. Othmar Mussil.*

### Der heilige Berg Andechs

in seiner Geschichte, seinen Merkwürdigkeiten und Heiligthümern geschildert von P. Emmeram Heindl, O. S. B. München, Lentner 1895. 2,8 M.

Die im Jahre 1877 erschienene Chronik von Andechs des dortigen Priors P. Magnus Sattler ist nahezu vergriffen; in Folge dessen werden alle jene, welche über das in den weitesten Kreisen bekannte Andechs in irgend einer Weise Aufschluss suchen, dem Verfasser Dank wissen für sein Buch, das nicht blos für Touristen und Wallfahrer, sondern auch — und zwar in erster Linie — für Freunde der Geschichte geschrieben ist.

Der Gesamtstoff ist in zwei Abschnitte getheilt (I. Geschichte, II. Beschreibung), denen drei Anhänge beigegeben sind. Der erste Abschnitt zerfällt in drei Perioden: 1. Von der Urzeit bis 1438, dem Gründungsjahr eines Collegiatstiftes in Andechs; 2. von 1438—1803 oder bis zur Säcularisation; 3. von 1803 bis zur Gegenwart. In der ersten Periode kommt zunächst die Geschichte der Grafen von Diessen-Andechs zur Behandlung. Der Stammbaum dieses Geschlechtes gewinnt erst gegen Ende des 10. Jahrhunderts auf Grund von Urkunden historische Sicherheit; über die früheren Geschehnisse dieses Hauses lassen sich nur mehr oder minder wahrscheinliche Combinationen machen. Von besonderer Bedeutung für Andechs ist Graf Rasso († 954) als Begründer der Wallfahrt. Ueber ihn ist verhältnismässig wenig gesagt, da der Verfasser Näheres an einem anderen Orte zu publicieren gedenkt. Wir sind überzeugt, dass der Herr Verfasser bei dieser Gelegenheit auch Mabillons *Commentar de v. Rassone comite* (AA. SS. O. S. B. sec. V. p. 235 f.) benützen und die bei den Bollandisten sich findende *vita S. Rathonis* (AA. SS. Jun. III. 894 ff.) kritisch würdigen wird. Auch die übrigen Grafen von Diessen-Andechs erweisen sich durch fromme Stiftungen aller Art als eifrig Förderer der Wallfahrt auf den hl. Berg, bis das alte Geschlecht 1248 durch den Tod des letzten Andechers, des Grafen Otto II. von Meran im Mannesstamm erlischt. Aus der am Schluss des Buches

beigefügten Stammtafel geht jedoch hervor, dass es in Folge verschiedener Heiraten noch in unseren Tagen fort besteht in den Herrscherhäusern der Wittelsbacher, Hohenzollern und Habsburger, sowie im italienischen Königshaus und einer Reihe anderer fürstlicher Familien. Das traurige Geschick der Grafen hatte auch für Andechs selber, vorübergehend wenigstens, schlimme Folgen. Die Mönche von Seeon, welche wohl schon seit 1130 auf dem hl. Berg als Schützer der dort aufbewahrten Heiligthümer angesiedelt waren, verliessen ihre bisherige Stätte, nachdem sie den sog. hl. Schatz in der Erde verborgen hatten. Im 13. und 14. Jahrhundert kamen wieder bessere Zeiten, die bayerischen Herzöge nahmen sich des einst so gefeierten Gnadenortes wieder an, eine neue Kirche erstand und in den ersten Decennien des 15. Jahrh. finden wir auch einen grossen Theil der Reliquien wieder zur Verehrung des gläubigen Volkes ausgesetzt.

1438 gründete Herzog Ernst von Bayern in Andechs ein Collegiatstift für Weltpriester. Da jedoch die canonici anderwärts sich verwenden liessen und meistens nur ein einziger an Ort und Stelle war, stiftete Herzog Albert III. von Bayern ein Benedictinerkloster, das am 23. April 1451 von Papst Nicolaus V. bestätigt wurde. Die jetzt folgende Geschichte der Abtei ist unseres Erachtens der gelungenste Theil des Buches; der Verfasser hat sich mit Geist und Herz in die Vergangenheit seines Klosters hineingelebt. Was hier von den 25 Andechser Prälaten und der grossen Zahl bedeutender Conventualen erzählt wird, gibt uns ein recht anschauliches Bild vom Klosterleben der betreffenden Zeiten. Der Verfasser scheut sich auch nicht Schwächen und Gebrechen aufzudecken; doch kommt er hiezu nicht oft in die Lage; Andechs hat, im Gegensatz zu vielen andern Klöstern, wohl nichts aufzuweisen, was die folgende Säcularisation als selbstverschuldet erklären könnte. Auch die Wissenschaft wurde immer hochgehalten auf dem hl. Berg, und unter denen, welche durch die Aufhebung gezwungen wurden sich eine andere Heimat zu suchen, befand sich ein Mann, dessen literarische Thätigkeit heute noch nicht vergessen ist: Johann Nep. v. Hortic. Die Klosterbibliothek besass gar manchen kostbaren Schatz, der jetzt der kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München einverleibt ist. Für die Geschichte der Musik ist Andechs gleichfalls von Bedeutung: Caspar Ett empfang seine musikalische Vorbildung auf dem hl. Berg.

In weltliche Hände gekommen, wechselte Andechs wiederholt seinen Eigenthümer, bis der grosse Benedictinerfreund, König Ludwig I. von Bayern, den hochherzigen Entschluss fasste, das Kloster seiner früheren Bestimmung zurückzugeben. Er brachte das Ganze um 65.000 fl. in seinen Besitz und übertrug die Admini-

stration zunächst Conventualen der Abtei Metten. Nach der Errichtung der Abtei St. Bonifaz in München wurde Andechs dieser als Filiale einverleibt. Eine allerhöchste Entschliessung vom 12. Februar 1851 übertrug den Benedictinern von Andechs die Pastoration der Pfarrei Erling.

Die bisherige Darstellung beruht durchweg auf selbständiger Quellenforschung; die sagenhaften Ueberlieferungen, mit denen ein frommgläubiges Volk seine hl. Orte zu umgeben pflegt, stellt der Verfasser keineswegs als feste Thatsachen hin; er sucht aber den in den meisten Fällen zu Grunde liegenden historischen Kern herauszuschälen.

Der zweite Theil des Buches, die Beschreibung, führt uns meistens an bekannte Orte, deren Geschichte wir schon im ersten Theil gehört haben; sie erstreckt sich auf Kirche, Kloster und die bemerkenswerthen Punkte der nächsten Umgebung. Der Verfasser erweist sich als genauen und zuverlässigen Führer, dem man sich gerne anvertraut.

Der zweite Anhang enthält ein Verzeichnis derjenigen Gemeinden, welche von Alters alljährlich nach Andechs wallfahrten, und der dritte beschäftigt sich mit der Literatur über Andechs.

Mit der Besprechung des ersten Anhanges beginnen wir unsere kritischen Bemerkungen. Dieser erste Anhang behandelt die Heiligthümer und Reliquien. Dass in einem Buche über das „reliquienreiche Benedictinerkloster“<sup>1)</sup> auf diese Objecte frommer Verehrung besonderes Gewicht gelegt wird, versteht sich von selbst. Da der Herr Verfasser für seine Anschauungen bezüglich der Echtheit stets Gründe anzuführen bestrebt ist, so haben wir trotz unseres in manchen Punkten abweichenden Urtheils auch dagegen nichts einzuwenden, dass der Herr Verfasser dem etwaigen Vorwurf der Hyperkritik etwas gar zu ängstlich aus dem Wege gegangen ist.<sup>2)</sup> Woran wir uns aber wirklich gestossen haben, das ist der hier angeschlagene Ton. Manche Bemerkungen auf S. 178—182 erinnern doch zu sehr an das S. 123 mit Recht gerügte Witzeln und Spötteln. Auch die Polemik gegen Oefele S. 29 f. dürfte etwas ruhiger gehalten sein. Viel lieber hätten wir gesehen, wenn der Herr Verfasser auf Unrichtigkeiten hingewiesen hätte, die in manchem sonst verdienstvollen Werk bezüglich Andechs und seiner Bewohner enthalten sind. So wird Bavaria I. 2, S. 915 ein vielbesuchtes heiliges Blut in Andechs erwähnt; der gelehrte Conventual von Andechs, P. Ulrich Staudigl († 1720; s. S. 86) ist im Gelehrtenlexikon von Jöcher als Benedictiner von Rom angeführt.

<sup>1)</sup> Böttcher, Germ. sacra II. 855.

<sup>2)</sup> Ueber bayrische Volkssagen vgl. Konrad Maurer in Bavaria, Landes- und Volkskunde d. Königr. Bayern I. 1, 331 ff.

Der wiederholt genannte P. Rupert Mittermüller würde wohl besser citirt werden als P. Mittermüller (statt P. Rupert), wie ja auch P. Magnus Sattlers Chronik stets mit „Pater Sattler“ bezeichnet wird. Als dem Referenten jüngst eine Geschichte von Andechs aus dem J. 1715 in die Hände kam und er daselbst am Schluss ein Namen- und Sachregister entdeckte, konnte er den Wunsch nicht unterdrücken, es möchten die beiden Andechser Historiker des 19. Jahrhunderts dem Beispiel des alten P. Rupert Sutor in diesem Punkt gefolgt sein. Schliesslich sei noch eine Bemerkung bezüglich der Ausstattung erlaubt. Da das Buch nicht zunächst und ausschliesslich Wallfahrtszwecken dient, so könnten die Illustrationen wohl ganz fehlen; historische Arbeiten sind doch keine Bilderbücher.

Wir hoffen, dass der Herr Verf. unser Interesse an dem Buche als Quelle unserer Ausstellungen ansieht; der fleissigen Arbeit aber wünschen wir vom Herzen die verdiente Anerkennung.  
München.

*Rupert Jud, O. S. B.*

---

### Szerzetes szellem.

(Der Ordensgeist.) Von Dr. Engelbert Mázy, O. S. B. Raab. 1894. 152 S.

Das angezeigte ascetische Werk wurde auf Grund der »Praecipua ordinis monastici elementa« des Erzbabtes Maurus Wolter geschrieben. Der Verfasser wollte die Idee des monastischen Ordenslebens zeichnen und zugleich die Mittel angeben, mit deren Hilfe dieselbe zu verwirklichen ist. Die einzelnen Gegenstände, welche zur Darstellung kommen sind folgende: 1. Das Wesen des Ordensmannes. 2. Das Klosterleben. 3. Der Gottesdienst. 4. Das gemeinsame Leben und Armutsgeübde. 5. Die klösterliche Selbstverläugnung und das Keuschheitsgeübde. 6. Arbeit und Gehorsam. 7. Die Werke der Liebe. 8. Der Organismus des Klosters. Die leitenden Ideen und Hauptgedanken, wie schon die vorgeführten Capitel zeigen, sind dem Werke Wolters entnommen, jedoch hat Mázy dieselben nach Massgabe des ihm vorschwebenden Ziels selbständig bearbeitet und geordnet. In erster Linie wollte der Verfasser sein Werk den Alumnen der ungarischen Benedictiner-Congregation widmen. Dasselbe kann aber auch von andern Ordenspersonen mit grossem Nutzen gelesen werden. Die materialistische Richtung des herrschenden Zeitgeistes ist ein Feind der Ideale und leider sucht sich der verderbliche Zeitgeist auch in die Ordensfamilien einzudrängen. Wenn der Verfasser sein Hauptaugenmerk auf die heranwachsende Ordensjugend richtet, so hat er damit auch einen Hauptpunkt bezeichnet, auf den sich die Erneuerung des Ordenslebens zu stützen hat. Möge das schön geschriebene Werk recht viele Leser zur Verwirklichung des dargestellten Ideals aneifern und begeistern. W.

---

### Literarische Notizen.

**I. Staufensied.** Von Josef Albert Schüle. 3 Theile. Paderborn 1894. Druck und Verlag der Bonifacius-Druckerei (J. W. Schröder).

Stürmische Zeiten, — aber reich an grossen Charakteren; — kriegentbrannte Völker, — aber voll reinen Edelsinnes und selbstloser Begeisterung; — blutige Wirren, aber in ihrer Mitte ein Bild voll Poesie und Heiligkeit, wie es die hl. Elisabeth von Thüringen war: das ist der grosse, fast zu grosse Gegenstand,